# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.**

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 20 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Mittwoch, den 24. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg, Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917


## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21 Januar. Mit Nanesti fiel nach heißem Häuserkampfe am 19. 1. der ganze von den Russen dort noch zäh verteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten werden gestürmt. Die über die Serethbrücken zurückflutenden Russen erlitten schwere Verluste. 1 Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

22. Januar. Bei Nielnica in Wolhynien bringen österreichische Truppen den Russen schwere Verluste bei.

## Spaltungen.

Wie in der deutschen und in der königlich preußischen Sozialdemokratie ist es nun auch in der französischen zu einer Zweiteilung ihrer parlamentarischen Vertretung gekommen. Der Parteikörper selbst trug zwar von jeher schon alles andere eher als einen einheitlichen Charakter, und auch von der sozialistischen Kammerfraktion hatten sich einige Eigenbrödler abgesplittert, die sich der notwendigen Disziplin nicht zu fügen vermochten. Aber die machtvolle Persönlichkeit Jaurès, dessen Ermordung aufzuklären die französische Regierung noch immer nicht den Mut gefunden hat, wußte bis zum Kriege die Einigkeit der Partei im großen und ganzen zu behaupten, und seither glaubten seine Gesinnungsgenossen der Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes alle Neigungen zur Sonderbündelei opfern zu müssen. Aber die Art, wie die Entente die Wilsonsche Friedensnote zurückgewiesen und wie dabei Herr Briand, ehemals der Radikalsten einer, die Führung übernommen hat, ist denn doch einem Teile der Fraktion sozusagen über die Hutschnur gegangen, unter Führung der Deputierten Ferry, Abram und Pressemann haben sie sich von der offiziellen Fraktionsleitung frei gemacht und beschlossen, in eigenen Interpellationen den Ministerpräsidenten über die Gestaltung der Lage zur Rechenschaft zu ziehen. Einstweilen wären es 57 Abgeordnete, die sich der von Briand geforderten Vertagung der Debatte auf unbestimmte Zeit widersetzten. Schon aber ist für den kommenden Donnerstag eine neue Interpellation angemeldet, diesmal über die Saloniki-Expedition, den wundesten Punkt in Briands Kriegsrechnung. Wahrscheinlich wird es darüber zu einer geheimen Kammersitzung kommen, und wenn sie auch abermals mit dem üblichen Vertrauensvotum für die Regierung enden sollte, die Gegensätze innerhalb der sozialistischen Kammerfraktion werden nur um so bohrender fortwirken, je weniger es gelingen will, an dem äußeren Stande der Dinge etwas zu ändern.

Was die französischen Sozialisten mehr und mehr auseinandertreibt, ist die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zu den Parteigenossen der feindlichen Länder, insbesondere Deutschlands. Man weiß, daß von hier aus schon wiederholte Versuche unternommen worden sind, um irgendwo auf internationalem Boden eine Zusammenkunft führender Männer der äußersten Linken aus allen kriegführenden Ländern zustande zu bringen; sie sind aber bisher immer an der Ablehnung der fremden Parteien gescheitert. Erst waren es die Engländer, die sich in schroffster Form dagegen auflehnten, und die Franzosen glaubten dann natürlich hinter ihnen an Gesinnungstüchtigkeit nicht zurückstehen zu dürfen. Aber in Frankreich machte sich mehr und mehr in Gewerkschaftskreisen ein Umschwung der Stimmung bemerkbar, und als der Niederschlag dieser ruhigeren Denkungsart sind die parlamentarischen Vorgänge anzusehen, von denen hier die Rede ist. Es kommt ihnen zustatten, daß die Begeisterung für Briand ohnehin in der Kammer erheblich nachgelassen hat, und daß die Friedenssehnsucht des Volkes allen gegenteiligen Versicherungen zum Trotz immer ungestümer an die Oberfläche drängt. Da aber das Ministerium Briand zum Teil auch auf sozialistischen Elementen aufgebaut ist, bleibt sein Bestand von der Gesamthaltung der Kammerfraktion mit abhängig. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, können wir natürlich in aller Ruhe abwarten, nur auf einen Unterschied bei den Spaltungen im sozialistischen Lager hüben und drüben wollen wir bei Zeiten hinweisen. Bei uns sind es die Überradikalen, die Nichts-als-Internationalen, die von der Gesamtpartei abfallen — mit dem Erfolg, daß sie sich dadurch selbst zu völliger Einflußlosigkeit verurteilen. Sie können allenfalls noch einmal erregte Szenen hervorrufen, von denen schon am nächsten Tage kein Mensch mehr spricht, aber im übrigen stehen sie abseits der politischen Geschehnisse und kommen für unsere Entschließungen überhaupt nicht mehr in Betracht. In Frankreich dagegen hat sich von der sozialistischen Kammerfraktion eine Gruppe abgesplittert, die zu Verhandlungen mit dem Feinde, wenn auch vielleicht zunächst nur mit den feindlichen Sozialisten, geneigt ist und, um dies möglich zu machen, die eigene Regierung in die Enge treiben möchte, während die Fraktion als solche jede Annäherung an Scheidemann und Genossen noch immer wie die Pest verabscheut. **Die Rollen sind also vertauscht: bei uns sind die Friedensrufe unserer Sozialisten bis auf weiteres verstummt, da auch der Blödeste nachgerade einsehen muß, daß die feindlichen Regierungen keinen Frieden mit uns schließen wollen; in Frankreich beginnt er sich auszubreiten und Wirkungen auszulösen, die über kurz oder lang sich zu Taten werden verdichten müssen. Mit der Gestaltung der militärischen Lage steht diese Erscheinung jedenfalls mehr im Einklang. Wir können gewiß sein, daß es dabei auch bleiben wird.**

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✦ Über eine dauernde **Verbindung zwischen den Parlamenten der verbündeten Mittelmächte** erklärte Reichstagspräsident Dr. Kaempf dem Berichterstatter des Budapester Blattes „Az Est", es sei geplant, die Zusammenkünfte der Parlamentspräsidenten zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Nur so werde es möglich sein, in gewissen Dingen gleichförmige Verfügungen zu treffen und die Annäherung der Völker vorzubereiten. — Die Parlamentspräsidenten werden voraussichtlich Dienstag abend ins Große Hauptquartier reisen, wo sie von Kaiser Wilhelm empfangen werden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff werden ebenfalls von den Präsidenten besucht die dann die Heimreise antreten.

✦ **Das Kriegsamt äußert sich in einer längeren Abhandlung über die an mehreren Stellen beobachtete Abwanderung der Arbeiterschaft kriegswirtschaftlicher Betriebe.** Die Arbeiter wollen nicht die Kriegswirtschaft verlassen, sondern nur aus verschiedenen Gründen, wie bessere Löhne, Vereinigung mit ihren Familien usw. an anderen Stellen arbeiten. Das Kriegsamt weist auf das Bedenkliche solcher mit Verlust an Arbeitstagen und Störung des Betriebes verbundenen Erscheinungen hin. Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden in gleicher Weise ermahnt, durch gegenseitiges Entgegenkommen den ungestörten Fortgang der Arbeit zu ermöglichen.

✦ Für die nächste Zeit sind weitere **Änderungen im Eisenbahnbetrieb** zu erwarten. Infolge des stark angewachsenen Güterverkehrs läßt die Eisenbahnverwaltung vom 23. Januar ab noch **eine Reihe von Schnell- und Personenzügen ausfallen.**

Ferner ist in nächster Zeit erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Eisenbahnbeförderung zurückzustellen. Es wird daher allgemein empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich vorher bei den Annahmestellen zu erkundigen, ob sie entgegengenommen werden können. Für besonders dringliche Güter, sowie für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wendet sich der Absender am besten an die für den Verladeort zuständige Linienkommandantur.

✦ In Zukunft soll das **Handgepäck der Reisenden untersucht** werden können. Die Behörden haben ferner die Postämter angewiesen, in denjenigen Kreisen, in denen Ausfuhrverbote bestehen, Sendungen, die offensichtlich Speisefett irgendwelcher Art enthalten, von der Postbeförderung auszuschließen. Derartige Speisefette können, da sie der Verkehrs- und Verbrauchsregelung entzogen worden sind, ohne Entschädigung für die Kommunalverbände enteignet werden. außerdem setzt sich der Versender der Bestrafung aus. Die Polizeibehörden sind berechtigt, das Handgepäck der Reisenden auf solche Gegenstände untersuchen zu lassen, deren Ausfuhr verboten ist. Derartige Untersuchungen werden außerhalb der Bahnhöfe auf den zu dem Bahnhof führenden Zufuhrstraßen und auf den Bahnhofsvorplätzen vorgenommen werden. In besonderen Ausnahmefällen sind aber solche Untersuchungen auch auf den Bahnhöfen selbst zuzulassen.

✦ Ein Aufruf des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands leitet die Schritte zur **Trennung der deutschen Sozialdemokratie** in zwei Richtungen offen ein. Der Aufruf ist „an die Partei" gerichtet und sagt u. a.:

Daß Deutschland keinen Eroberungskrieg führt, sondern gegen eine ungeheure Übermacht um seine nackte Existenz, also auch um die wichtigsten Lebensinteressen der Arbeiterschaft kämpft, kann nach den Antworten der Entente auf das deutsche Friedensangebot und die Anregungen des Präsidenten Wilson von keinem verständigen Menschen mehr bestritten werden. Durch unsere Parteiorganisation geht ein Riß. In verhängnisvoller Weise haben sich die Zustände innerhalb der Partei entwickelt. Die für jeden Demokraten selbstverständliche Pflicht der Unterordnung unter die Beschlüsse der Mehrheit wird vielfach mißachtet. Das demokratische Prinzip wird vielfach auf den Kopf gestellt. Die Mehrheit soll sich dem Willen der Minderheit fügen. Wenn trotz aller früheren Vorgänge irgendwo in parteigenössischen Kreisen noch Zweifel bestanden haben sollten über die Absichten einer fanatisch-rechthaberischen Minderheit, der

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hoffner-Grefe.

72 (Nachdruck verboten.)

Frau Ottas Lippen waren weiß vor innerer Erregung, aber in ihren Augen glühte ein triumphierendes Leuchten auf. Tot? Konnte denn das sein? Dann war ja für Hadmar der Weg frei!

Und der Sohn sah diesen Siegesblitz in den Augen der schönen Frau, welche seine Mutter war, und die ihm doch seit einiger Zeit so eigentümlich fremd wurde. Und mehr als alles andere, mehr als jedes harte Wort tat ihm dieser Blick.

Ohne eine Antwort zu geben, faßte er Frau Ottas Arm und führte sie hinaus. Hinter ihnen klang das bitterliche Aufweinen Elisabeths.

Draußen im Flur trafen sie auf Doktor Wichmann und Josef.

Der erstere bemühte sich, Frau Otta in knappen Worten aufzuklären über die Ereignisse der letzten Nacht. Sie hörte ihm zu mit einem immer interessierteren Ausdruck in dem schönen, klugen Gesicht.

Als sie vernahm, daß Hadmar bei dem entsetzlichen Unwetter in Salzburg war, zuckte sie in einem jähen Erschrecken zusammen. Aber sie sprach keine Silbe. Nur ihre ausdrucksvollen Augen gingen immer wieder von dem Berichterstatter zu Hadmar hinüber in einem scharfen Forschen.

Erst jetzt sah auch sie das hochrote Mal, welches quer über seine Stirn lief. Und nun wandelte sich ihr anfängliches Erschrecken in ein Entsetzen.

Doktor Wichmann hatte selbst ganz vergessen, daß der junge Freiherr verwundet sei. Die vergangene Nacht hatte allzu schwere Anforderungen an die Nerven des alten Herrn gestellt. Er ging nun eiligst hinaus, um selbst frisches Wasser zu holen und reine Tücher. Ein Notverband mußte angelegt werden, das sah er schon bei ganz flüchtiger Besichtigung der Wunde.

Diesen Moment des Alleinseins benutzte Frau Otta. Sie trat ganz nahe an Hadmar heran. Fest ruhten ihre Augen in den seinen. Er erwiderte ihren Blick furchtlos und offen.

Es war, als wenn zwei Gegner sich messen. Aber dann trat in die Augen der Frau doch wieder die tiefe Zärtlichkeit, der Triumph der Mutter.

„Glück auf, du Herr auf Werbach! Dein Weg ist frei!" sagte sie stolz.

Er sah sie ernsthaft an.

„Gott hat es so gefügt," entgegnete er dann, sich mit aller Gewalt bezwingend, „er weiß es, daß ich gern Jahre meines Lebens hergegeben hatte, um Elisabeths Kind zu retten!"

„Elisabeths Kind?" wiederholte Frau Otta in gereiztem Ton. Wie kommst du dazu, jene uns ganz Fremde beim Vornamen zu nennen? Woher kommt diese Aufopferung für das Kind einer uns Unbekannten, die dich noch dazu so schwer in deinen Lebensansprüchen geschädigt hatte? Wie konntest du uns alle vergessen, dein Leben leichtsinnig aufs Spiel setzen — um dieses Kind vielleicht zu retten? Weißt du den Grund von alledem? Oder muß ich dir erst die Augen öffnen? — Verliebt bist du in die Frau, welche wahrscheinlich **nichts anderes** war als die Geliebte deines Onkels!"

„Mama!"

Er hatte nur die Hand erhoben, um Schweigen bittend; aber sie sah, wie dieses von ihr so geliebte Antlitz jäh erblaßte, sie sah, wie seine Augen in einem edlen Stolz auflohten, wie sein ganzes Wesen nichts ausdrückte als Abwehr — Ablehnung.

Aber sie schwieg nicht, sie konnte nicht schweigen. Jetzt nicht. Ihr ganzes Inneres war in Aufruhr. Und noch einmal verletzte sie scharf und schneidend:

„Verliebt bist du —"

„Nein," unterbrach er sie rasch, „das bin ich nicht! Aber ich liebe Elisabeth! Das ist die Wahrheit, Mama, und mit dieser Wahrheit wirst du dich abfinden müssen. Ich selbst weiß es seit heute!"

Frau Otta war zurückgewichen vor diesen einfachen Worten. In diesem Augenblick trat seine unendliche Aehnlichkeit mit Ludwig von Werbach überraschend hervor. Das war dasselbe ernste, ausdrucksvolle Gesicht, dieselbe Schlichtheit der Haltung.

Immer, immer hatte sie gehofft in den langen Jahren, daß Ludwig einmal ihr so gegenübertreten werde, und daß er zu ihr jenes eine Wort sprechen werde, das sie nun eben von den Lippen ihres Sohnes vernommen; das Wort:

„Ich liebe dich!"

Aber Ludwig von Werbach hatte sich stets beherrscht. Und dann vernahm sie wohl einmal das Wort: „Ich liebe!" von den stolzen Männerlippen, aber da galt es nicht ihr, sondern jener anderen, dieser jungen Frau, welche ahnungslos das ganze Lebensglück und Hoffen Ottas zerstörte. Und heute galt das gleiche Wort aus dem Munde ihres Sohnes wieder jener Frau.

„Du fieberst, Hadmar", sagte Frau Otta einlenkend, denn sie sah es wohl, daß hier mit Gewalt sich kaum würde etwas erreichen lassen. „Und im Fieber spricht man Dinge, welche man im klaren Zustande selbst kaum verantworten könnte. Wir wollen also alles Besprochene jetzt unerörtert lassen. Da kommt ja auch Doktor Wichmann zurück —"

Der Arzt brachte Wasser und altes Leinen gleich mit; aber erst untersuchte und reinigte er die Wunde.

Immer bedenklicher wurde sein Gesicht, je länger er prüfte.

„Sie sind an die Felsenwand abgestürzt, Baron?" fragte er endlich. „Nicht wahr? Denn da ist Schmutz in die Wunde gekommen. Hm — die Sache sieht nicht gut aus. Wir müssen gleich dazutun. Das Fieber stellt sich ja auch bereits ein. Am besten, ich verbinde Sie, und wir fahren dann zusammen heim. Wie? Sie wollen nicht? Sie möchten hier bleiben, der jungen Frau zur Seite stehen? Lieber Baron — für heute ist das eine Unmöglichkeit! Sie haben mehr getan als Sie selbst gegen sich verantworten können. Nun müssen Sie sich schonen! Der Majoratsherr von Werbach darf nicht spielen mit seinem Leben!"

Mit einer müden Handbewegung wehrte Hadmar ab. Aber viel sprechen konnte er nicht mehr. Das Fieber stieg rapid. Und auch die Schmerzen in der Stirn nahmen rasch zu. Mit einem leisen Aufstöhnen sank er zurück in einen der Sessel.

Doktor Wichmann legte schnell den Verband an. Frau Otta und Josef halfen ihm dabei mit geschickten Händen. Hadmar schien halb bewußtlos.

„Josef," sagte Frau Otta leise, „für ‚Daisy' müssen Sie sorgen. Bringen Sie das Pferd nachmittags hinüber ins Schloß!"

„Halten zu Gnaden, Frau Baronin, ich habe ‚Daisy' vor zwei Stunden erschießen müssen. Das Tier war total zuschanden geritten. Der Körper liegt noch drunten am Ufer des schwarzen Sees!" entgegnete Josef.

Er hatte beinahe ein wenig mit der Antwort gezögert, als fürchte er einen Zornesausbruch der Herrin. „Daisy" war auch ihr Liebling gewesen. Ludwig von Werbach hatte das schöne Tier einst viel geritten, und aus seinem Besitz war es dann in den Hadmars übergegangen.

(Fortsetzung folgt.)

die Mehrheit sich fügen soll, so werden diese Zweifel nunmehr beseitigt sein. Die Reichs-Sonderkonferenz der Opposition und die von dieser gefaßten Beschlüsse sind unvereinbar mit dem Organisationsstatut und der Zugehörigkeit zur Gesamtpartei. Es muß jetzt Farbe bekannt werden. Die Genossen und Organisationen, die sich mit den Beschlüssen der Reichs-Sonderkonferenz der oppositionellen Gruppen solidarisch erklären, können nicht gleichzeitig Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sein oder bleiben. Das eine schließt das andere aus.

### Frankreich.

× Bei der am Donnerstag in der Kammer beginnenden Interpellationsdebatte werden die **Beziehungen Briands zu Bratianu** im Vordergrund des Interesses stehen. Briands Gegner wollen von der Mailänder „Stampa" geliefertes aufsehenerregendes Material über Briands entscheidenden persönlichen Einfluß auf Bratianus Entschließungen gegen den Ministerpräsidenten verwerten.

### Rußland.

× Die **Wirrnisse im Inneren** des Landes nehmen täglich zu. Die Ministerkrisis greift um sich, der Rücktritt weiterer Minister soll bevorstehen. Man mutmaßt auf Intrigen des englischen Botschafters Buchanan, der im Volke immer mehr verhaßt wird. Die Friedenssehnsucht wächst zusehends, man befürchtet Demonstrationen gegen den Krieg und verstärkt in Petersburg und anderen russischen Städten die Polizei. In Petersburg wurde diese sogar in Erwartung von Straßenunruhen mit Maschinengewehren ausgerüstet und der ganze Militärbezirk dem „verschärften Schutz" (dem Standrecht) unterstellt.

### Griechenland.

× Die **Entwaffnung des Landes** wird durch den englischen General Philipps überwacht. Die Reservistenliga wird aufgelöst. Für den Transport aller Kanonen und Maschinengewehre des griechischen Heeres nach dem Peloponnes wurde ein vom 20. Januar ab rechnender Aufschub von 14 Tagen bewilligt. Seit Montag hörte in allen griechischen Städten wegen Kohlenmangels die Gasbeleuchtung auf, auch die elektrischen Anlagen sollen stillgelegt werden. — Die Beschlagnahme der griechischen Dampfer durch England soll bis sechs Monate nach dem Kriege währen. England garantiert 30 Schillinge pro Tonne und Monat an Frachten.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin**, 22. Jan. Die nachgeordneten Behörden sind von dem preußischen Kultusminister angewiesen, für die schleunige Auszahlung der Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerungszulagen an die Volksschullehrer und -lehrerinnen Sorge zu tragen.

**Budapest**, 22. Jan. Wie der „Az Est" erfährt, beabsichtigt der ungarische Handelsminister Baron Johann Harkanyi, sein Amt niederzulegen. Der Minister ist ermüdet und hat dieser Tage einen kurzen Urlaub angetreten. Die Geschäfte des Handelsministeriums werden provisorisch von dem Finanzminister Johann Telszky wahrgenommen.

**Basel**, 22. Jan. Das Mailänder Blatt „Sera" meldet, daß im nächsten März eine neue große Kriegsanleihe begeben werde, die unter dem Namen **Friedensanleihe** lanciert werden soll.

**Stockholm**, 22. Jan. „Rjetsch" meldet aus Tokio: Die japanische Regierung trat offiziell den Beschlüssen der Pariser Konferenz bei unter dem Vorbehalt, daß allen teilnehmenden Staaten jener Konferenz das Recht eingeräumt wird, die Beschlüsse je nach den Verhältnissen und der Rechtslage der betreffenden Länder zu erweitern oder einzuschränken.

**Christiania**, 22. Jan. „Verdens Gang" schreibt zur Errichtung eines Zentralbefrachtungskontors der Alliierten, daß die Vorteile, die die Entente hierdurch durch niedrigere Frachten nach den alliierten Ländern herbeizuführen bezwecke, auf Kosten der Neutralen erreicht werden würden, die dafür höhere Frachten nach neutralen Ländern bezahlen müßten.

**Madrid**, 22. Jan. Der Marineminister dementiert die Nachricht über die Ankunft des spanischen Unterseebootes „Isaac Peral" in Dänemark. Das Unterseeboot befinde sich noch auf einer amerikanischen Werft, von wo es sich direkt nach Spanien begeben werde.

**Madrid**, 22. Jan. Als versenkt werden gemeldet die norwegischen Dampfer „Gaea" (1002 Tonnen) und „Esperanca" (4428 Tonnen), der spanische Dampfer „Valle" (2365 Tonnen) und der französische Dreimaster „Louis Josephe".

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(54. Sitzung.) *Ks.* **Berlin, 22. Januar.**

Am Regierungstisch: die Minister **Beseler** und Freiherr **v. Schorlemer**. Auf der Tagesordnung steht die 1. Lesung des

**Fideikommißgesetzes.**

Die Vorlage hat den Landtag bereits 1914 beschäftigt, ihre Verabschiedung wurde aber durch den Krieg verhindert. Die neue Vorlage enthält u. a. auch die Möglichkeit zur Festigung des kleineren und mittleren Besitzes. Ferner wird nicht mehr eine Mindestgröße des Fideikommisses von 300 Hektar, sondern nur eine „angemessene" Größe gefordert. Weiter soll nur alter, mindestens 30 Jahre in der Familie befindlicher Besitz fideikommissarisch gebunden werden können. Mit zur Beratung steht ein fortschrittlicher Antrag, der einen Gesetzentwurf vorschlägt, nach dem während der Kriegsdauer und bis zwei Jahre nach Friedensschluß die Errichtung von Grundfideikommissen oder die Vergrößerung bestehender Grundfideikommisse nicht zulässig sein soll.

Justizminister Dr. **Beseler** bringt die Vorlage ein und nimmt dabei bezug auf die früheren Verhandlungen. Für die jetzige Wiedereinbringung der Vorlage kommt die Notwendigkeit in Betracht, daß der Großgrundbesitzer seinen Betrieb zu größtmöglicher Leistung im Interesse der Volksernährung entwickeln können muß. Dadurch werden auch die angrenzenden kleineren Besitzer angespornt werden. Für diese Entwicklung ist aber die fideikommissarische Bindung von großer Bedeutung (Widerspruch links). Andererseits ist eine Beschränkung der Errichtung von Fideikommissen notwendig, um genügend freies Land für Ansiedlungszwecke zu behalten. Deshalb soll die bisherige Freiheit in der Fideikommißbildung verringert werden.

Abg. **Delbrück** (kons): Wir beantragen die Verweisung der Vorlage an einen Ausschuß und sind überzeugt, daß die Vorlage einen starken Fortschritt unserer Agrarverhältnisse bedeutet und zwar auf Kosten des Großgrundbesitzes. Wir beantragen Überweisung an einen Ausschuß von 28 Mitgliedern. In weiteren Kreisen, die den Inhalt des Gesetzes nicht kennen, hat man die Einbringung im Kriege und während des Burgfriedens getadelt, aber dabei seine Vorteile für unsere ganze landwirtschaftliche Entwicklung übersehen.

Abg. Dr. **Bitta** (Zentr.) lehnt den fortschrittlichen Antrag ab und begrüßt die Vorlage, die zur Erhaltung des Bauernstandes, dieses Jungbrunnens unserer Volkskraft beitragen werde. Die Kriegsgewinner dürfen nicht ihre Millionen zur fideikommissarischen Bindung des Kleinbesitzes benutzen.

Abg. Dr. **Lohmann** (natl.): Da wir noch nicht wissen, welche landwirtschaftliche Politik wir nach dem Kriege einschlagen müssen, wäre diese Beratung besser bis nach dem Kriege vertagt worden. Wir beantragen, den fortschrittlichen Antrag ohne Kommissionsberatung anzunehmen.

Abg. **Krause-Waldenburg** (fk.): Ich bejahe die Frage, daß es nötig ist, einen leistungsfähigen Großgrundbesitz zu erhalten und daß das Fideikommiß ein geeignetes Mittel dazu ist.

Abg. **Waldstein** (Vp.): Wir sehen nach wie vor in der Einbringung des Gesetzentwurfs einen Bruch des Burgfriedens.

Das Endergebnis der Aussprache war die Überweisung der Vorlage an einen Ausschuß.

Morgen: Hibernia-Vorlage und Diätengesetz.

# Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarsch. Prinzen Leopold von Bayern.**

Nordöstlich von Armentieres drangen Erkundigungsabteilungen bayrischer Regimenter in die feindlichen Gräben und kehrten mit einigen Gefangenen und Maschinengewehren zurück.

Gegen unsere Stellung nordwestlich von Formelles vorgehende englische Trupps wurden abgewiesen.

Im übrigen behinderte zeitweise nachlassender Dunst die Artillerie- und Fliegertätigkeit.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Prinzen Leopold von Bayern.**

Längs der Düna und nordwestlich von Luck steigerte sich vorübergehend das Artilleriefeuer.

Westlich von Dünaburg vertrieb unsere Grabenbesatzung eine russische Streifabteilung, die im Morgengrauen in die vorderste Linie eingedrungen war.

**Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.**

An einigen Stellen der Waldkarpathen und des Grenzgebirges zur Moldau kam es bei sichtigem Frostwetter zu regeren Artilleriekämpfen.

Bei Vorfeldgefechten nahmen deutsche und österreich-ungarische Truppen dem Gegner zwischen Slanic- und Putna-Tal 100 Gefangene ab und schlugen südlich des Casinu-Tales starke feindliche Nachhuten zurück.

**Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

Am unteren Putna-Lauf hatten Vorfeldgefechte ein für uns günstiges Ergebnis. In der Dobrudscha überschritten bulgarische Truppen bei Tulcea den südlichen Mündungsarm der Donau und hielten das Nordufer gegen russische Angriffe.

**Macedonische Front.**

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 22. Januar.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

Im Odobesci-Gebirge wurden feindliche Aufklärungstruppen abgewiesen. Östlich von Nielnica in Wolhynien stießen Abteilungen des Brünner Infanterieregiments Nr. 8 überraschend in die russischen Gräben vor und brachten einen gefangenen Offizier, 109 Mann, ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Gut geleitetes Geschützfeuer fügte dem Gegner starke blutige Verluste zu.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Südlich des Ochrida-Sees vereitelten unsere Truppen vorgestern einen feindlichen Vorstoß

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

### An den Rhein!

Der Durchbruch im Westen Frankreichs Losung.

Im „Temps" veröffentlicht General Malleterre einen die Hoffnungen und Wünsche der französischen Heeresleitung offensichtlich widerspiegelnden Artikel zur Kriegslage, in dem er ausführt:

Der Verband müsse mit der Aufgabe des Saloniki-Unternehmens ernstlich rechnen, da der Plan, eine Verbindung durch den Balkan mit Rußland zu schaffen, nicht durchführbar sei. Rumänien sei zu drei Vierteln in der Hand der Mittelmächte, die Saloniki-Armee noch immer in Monastir, Bulgaren und Türken nehmen teil an den germanischen Siegen und deutsche U-Boote gefährdeten die Transporte im Mittelmeer. Um den Krieg noch in diesem Jahre zu Ende zu führen, müsse ein Durchbruch im Westen erfolgen, der das deutsche Volk zur Kapitulation bestimmen werde, Statt Sofia und Konstantinopel müsse man rufen: „An den Rhein!"

Diesen Ruf der Franzosen haben die Deutschen auch 1870 genugsam gehört. Genutzt hat ihr heißer Wunsch den Franzosen damals ebensowenig, wie er ihnen heute nutzen wird.

**Übernahme der ganzen Sommefront durch England.**

Wie neutrale Zeitungen berichten, haben die Engländer sich verpflichtet, die ganze Sommefront zu übernehmen, damit die durch die harten Fröste der letzten Zeit besonders mitgenommenen französischen Divisionen sich in Ruhe auf die demnächstigen größeren Operationen vorbereiten könnten. Die Ablösungen wären jedoch bisher noch nicht vollständig durchgeführt.

Bern, 22. Januar.

Nach Pariser Nachrichten hat der Kriegsminister bestimmt, daß alle den Klassen 1888—89 angehörenden Ackerbauern und Landwirte zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden sollen.

*

### Eine dritte Möwe?

**Wie der „Progrès de Lyon" aus Rio de Janeiro meldet, ist das von dem deutschen Hilfskreuzer im Atlantic erbeutete Dampfschiff „Theodore" mit einer Mannschaft und mit Waffen ausgestattet worden, so daß jetzt zwei deutsche Hilfskreuzer im Atlantic tätig sind.**

Die Presse unserer Feinde und der Neutralen beschäftigt sich weiter lebhaft mit den Taten der neuen „Möwe". Reuter behauptet, daß das Schiff Kiel unter dänischer Flagge verlassen hat und eine Deckladung von Heu führte, unter der die Bewaffnung verborgen war. Laut „Petit Parisien" heißt es in Washington, die amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften hätten durch die neue „Möwe" bereits zehn Millionen Dollar Schaden erlitten. Zahlreiche Reeder befahlen ihren bereits in See befindlichen Schiffen, sofort umzukehren. Außerdem bespricht die Pariser Presse sehr aufgeregt die steigende Unsicherheit für die Handelsschiffe an der Bretagneküste, wo zahlreiche Versenkungen stattfanden.

**Freilassung des Postdampfers „Prins Hendrik".**

Wie von deutscher amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist der zur Untersuchung nach Zeebrügge gebrachte holländische Postdampfer „Prins Hendrik" wieder freigelassen worden und nach Vlissingen zurückgekehrt. Sechs Fahrgäste des Dampfers und ein Teil der Post wurden in Zeebrügge zurückgehalten.

**Reiche Beute eines U-Boots.**

Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote hat in den Tagen vom **2. bis 6. Januar sechs Dampfer mit einer Gesamttonnage von 14 728 Tonnen versenkt.**

Zwei der Dampfer enthielten Kohlenladungen, je einer Eichenholz und Erz. Die anderen hatten Bannware verschiedenster Art an Bord.

### Kleine Kriegspost.

**Berlin**, 22. Jan. Der Kaiser stattete am 18. Januar mittags dem Reservelazarett der holländischen Ambulanz in Gleiwitz, die dort ihr erfolgreiches Wirkungsfeld aufgeschlagen hat, einen Besuch ab.

**Berlin**, 22. Jan. Von den laut Heeresbericht vom 17. Januar im Monat Dezember in unseren Besitz gelangten 22 feindlichen Flugzeugen sind an der Westfront 18 in unsere Hand gefallen, nämlich 8 französische und 10 englische.

**Genf**, 22. Jan. General Hallouin ist zum Adjutanten des Oberbefehlshabers an der Nord- und Nordost-Front Nivelle, ernannt worden; er soll die Ausarbeitung aller vorbereitenden Arbeiten für die allgemeine Kriegführung leiten.

## Von Freund und Feind.

### Die österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen.

Wien, 22. Januar.

Die Feinde der Mittelmächte hatten als einen Hauptpunkt in ihren falschen Berechnungen das Versagen sowohl der politisch-moralischen wie der staats- und volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreich-Ungarns eingesetzt. Wie sehr sie sich geirrt haben, weiß man, dafür spricht auch der Erfolg der Kriegsanleihen bei unseren Verbündeten. Österreich-Ungarn hat eben seine fünfte Kriegsanleihe abgeschlossen und durch deren Höhe den Beweis erbracht, daß seine finanzielle Kraft, weit entfernt von Erschöpfung, eher noch im Steigen begriffen ist. Das Ergebnis der fünf Kriegsanleihen in den beiden Schwesterstaaten ist folgendes:

| | | Tausend Kronen: Österreich: | | Tausend Kronen: Ungarn: |
|---|---|---|---|---|
| I. Kriegsanleihe: | | 2 200 747 | | 1 175 337 |
| II. „ | | 2 688 322 | | 1 132 535 |
| III. „ | | 4 202 600 | | 1 964 859 |
| IV. „ | | 4 520 292 | | 1 930 000 |
| V. „ | (vorläufig) | 4 412 800 | (rund) | 2 000 000 |
| | Zusammen: | 18 024 761 | | 8 222 731 |

Österreich hat also in 30 Kriegsmonaten mehr als 18, Ungarn 8¼ Milliarden Kronen aufgebracht, die ganze Monarchie rund 26½ Milliarden. Wenn Österreich-Ungarn den Erfolg seiner Kriegskostendeckung betrachtet, und die Summen zählt, die seine Völker den kämpfenden Armeen zur Verfügung stellen, dann braucht es um die berühmte „letzte Milliarde", die den Krieg entscheiden wird, nicht besorgt zu sein.

### Vaterländischer Hilfsdienst norwegischer Frauen.

Christiania, 22. Januar.

Der „Nationalrat der norwegischen Frauen" hat einen Aufruf erlassen, der alle Frauen, verheiratet und unverheiratet, auffordert, sich daraufhin registrieren zu lassen, ob sie gewillt sind, bei Kriegsausbruch in Staats- oder Privatdienste gegen Entgelt einzutreten. Die Registrierung ist seit acht Tagen im Gange.

Wie mitgeteilt wird, soll der Aufruf bereits guten Erfolg haben. Frauen aller Gesellschaftsklassen haben sich gemeldet. Sie haben Namen, Adresse, Beschäftigung usw. anzugeben und werden danach in verschiedene Gruppen für Handel, Industrie und Staatsbetriebe eingeteilt. Die vorgenommene Registrierung umfaßt nur entlohnte Arbeit.

### Wer hat die Schuld an Norwegens Sorgen?

Christiania, 22. Januar.

Die Versenkungen norwegischer Schiffe, der durch Englands Verhalten entstandene Kohlenmangel und die sonstigen Bedrückungen haben allmählich eine recht bittere Stimmung im ganzen Lande wachgerufen. Die Presse äußert sich dazu in recht deutlicher Weise.

So schreibt die bisher dem Zehnverband sehr zugeneigte Zeitung „Sozialdemokraten": „Zweifellos gingen viele norwegische Schiffe in der Frachtfahrt zwischen den Ententeländern mit Lebensmitteln und Kriegsgerät zugrunde, selbst jetzt, obwohl England den norwegischen Schiffen und ganz Norwegen Kohlen verweigere. Könne man erwarten, daß deutsche U-Boote ruhig daliegen und zusehen, daß ihre Feinde durch neutrale Schiffe mit dem einen oder anderen versorgt werden, wenn sie das verhindern können? Wir denken, daß es nur eine Antwort hierauf geben kann. Wie groß oder klein ist die Schuld der norwegischen Reeder, die ihre Schiffe in diese gefährliche Fahrt einsetzen und norwegische Leben und norwegisches Eigentum der Gefahr aussetzen?" Was habe die Regierung getan, um die Überführung von Bannwaren nach England, Frankreich und Italien zu hindern. Und die ebenso sonst englandfreundliche „Handels- og Sjöfarts-Tidende" sagt, der gegenwärtige von England veranlaßte Zustand wirke als starker Druck auf die norwegische Schiffahrt, um sie zum Kohlentransport zu zwingen, und zwar zu verlustbringenden Frachtsätzen und in Gewässern, wo die deutschen U-Boote freies Spiel gehabt hätten und noch hätten. Das werde als starker Eingriff in die berechtigten norwegischen Interessen empfunden.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver, 24. Januar.**

**Vom Weltkrieg 1915/16.**

24. 1. **1915.** Seeschlacht in der Nordsee nordwestlich von Helgoland. Die Engländer verlieren einen Schlachtkreuzer und drei Torpedozerstörer. Der deutsche Panzerkreuzer „Blücher" gesunken. — **1916.** Österreichisch-ungarische Truppen besetzen Skutari und Podgorica. — Bei Kut el Amara erleiden die Engländer eine schwere Niederlage; die Türken finden 3000 tote Engländer auf dem Schlachtfelde.

1712 Friedrich der Große geb. — 1732 Französischer Schriftsteller Caron de Beaumarchais geb. — 1749 Englischer Staatsmann Fox geb. — 1776 Schriftsteller Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geb. — 1798 Dichter Karl v. Holtei geb. — 1867 Romanschriftsteller Ernst Zahn geb. — 1883 Komponist Friedrich v. Flotow gest. — 1916 Annahme des englischen Wehrpflichtgesetzes im Unterhause in dritter Lesung.

□ **Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande.** In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Versendung von Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller in Deutschland befaßt. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu willige Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen und zwar aus folgenden Gründen: auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Bestellern die vorherige Einsendung einer An-

## Kleehäckfel und Kleemehl für Geflügel.

Über den Wert dieser Futtermittel weist Alfred Beeck, Halle a. S.-Cröllwitz, in der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift f. d. Provinz Sachsen" hin; diese Verwendung sei schon seit ungefähr 20 Jahren bekannt. Die ersten Versuche wurden in Amerika auf den dortigen staatlichen Versuchsfarmen für Geflügelzucht gemacht. Ihre Bekanntgabe veranlaßte deutsche Geflügelzüchter, die Sache nachzuprüfen. Die Versuche fielen befriedigend aus.

Schon seit annähernd 16 Jahren hat er selbst die Kleefütterung auf der ihm unterstellten Zentral-Geflügelzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer mit großem Erfolg durchgeführt. Im Frühjahr wird die Luzerne, Esparsette oder der Kopfklee an sämtliches Geflügel, auch an die acht Tage alten Küken, grün verfüttert, aber immer nur in sehr feingehäckseltem Zustande. Wir nennen, schreibt er, den auf höchstens 5 Millimeter geschnittenen Häcksel Salzhäcksel. Im Winter wird der Kleehäcksel aus Kleeheu, insbesondere Luzerne, hergestellt. Nicht jeder Kleeschneider eignet sich zur Anfertigung dieses feinen Häcksels, abgesehen davon, daß es solche gibt, die zwar einen brauchbaren Häcksel von grünem Klee geben, aber nicht von getrocknetem und umgekehrt. Früher benutzte ich den Abraum der Kleeheuböden, den ich über ein Sieb gehen ließ, um alle stengeligen Teile zurückzuhalten. Erst später entschloß ich mich zur Anschaffung einer geeigneten Häckselmaschine. Vielfach habe ich auch Serradellaspreu, in gleicher Weise behandelt, mit gleich gutem Erfolge angewandt. Sie wird ja in großen Mengen bei dem Ausdreschen des Serradellasamens gewonnen. Ich entsinne mich, daß ich einmal im Spätherbst auf dem Rittergut Gruna noch große Bestände grüner Serradella gesehen habe, die, solange die Witterung es zuließ, an das Rindvieh verfüttert wurden; heute wäre es möglich gewesen, sie noch abzuernten und zu trocknen. Jedenfalls würde sie getrocknet und gehäckselt ein ausgezeichnetes Kraftfutter für den Winter abgegeben haben.

Die amerikanischen Versuche bezogen sich aber nicht nur auf Häcksel, sondern auch auf Kleemehl. Alle von mir durchgeführten Versuche ergaben aber bei Anwendung beider Arten gleiche Erfolge. Ich bin daher, soweit es sich um Geflügel handelt, der Ansicht, daß ich mit Kleehäcksel im Erfolg ebenso weit komme wie mit Kleemehl, was die Sache wesentlich vereinfacht und vor allem verbilligt. Die Hauptsache ist, daß ich ein gutes, nicht zu sehr verholztes Luzerneheu benutze und es so fein wie möglich häckele. Ob es richtiger ist, den Häcksel vorher aufzubrühen oder ihn trocken dem Weichfutter zuzusetzen, will ich dahingestellt sein lassen.

Zweifellos bringt eine Zufütterung von getrockneten Brennesselblättern oder den gemahlenen getrockneten Stengeln der großblättrigen Brennessel, die kurz vor der Samenreife geschnitten, gebündelt und auf dem Boden getrocknet sind, noch bessere Resultate sowohl bei dem Geflügel als auch bei den Schweinen. Ihrer allgemeinen Anwendung steht aber der Übelstand entgegen, daß sie sich so gut wie gar nicht im Handel beschaffen lassen, was beim Klee nicht der Fall ist.

Neuerdings hat sich auch der Handel der Sache bemächtigt. Wie stets in solchen Fällen, besonders zur jetzigen Zeit, werden aber außerordentlich hohe Preise gefordert. Kleehäcksel kostet heute nach den mir vorliegenden Angeboten 11 Mark der Zentner, Kleemehl sogar 17 Mark. Ich bin in der Schweinezucht und -mast nicht Fachmann genug, um mir ein maßgebendes Urteil erlauben zu dürfen; aber meine Erfahrungen, besonders in der Entenmast, veranlassen mich zu der Annahme, daß auch bei den Schweinen eine Verfütterung von gebrühtem, sehr fein geschnittenem Kleehäcksel vielleicht ebenso vorteilhaft, dabei wesentlich einfacher und billiger ist als die Benutzung von Kleemehl, das gekauft viel mehr der Verfälschung ausgesetzt sein kann als Häcksel. Anderseits will ich aber auch gern zugeben, daß Kleemehl bei der Mast der Schweine vielleicht doch besser anschlägt als Häcksel. Das ließe sich durch Versuche leicht ermitteln, bei denen auch der Kostenpunkt nachzuprüfen wäre. Den Schwerpunkt lege ich auf das Aufbrühen des Häcksels, am besten etliche Stunden vor seiner Verfütterung.

Wenn ich von am 20. März d. Js. geborenen Cröllwitzer Wirtschaftsenten jetzt schon wieder eine größere Anzahl Nachzucht habe, die ich zu Weihnachten gemästet abgeben will, so glaube ich dieses schon seit Jahren durchgeführte Kunststück, das es ermöglicht, von einer Zuchtente im Jahre zwei Generationen nachzuziehen, zum Teil der Verfütterung von Kleehäcksel zuschreiben zu dürfen. Früher glaubte ich, es läge an der Verfütterung der getrockneten Garneelen. Als sie aber durch Fischmehl, später durch Fleisch- und Kadavermehl, und in diesem Jahre durch Blutmehl ersetzt werden mußten, bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß jeder animalische hochprozentige Eiweißträger in Verbindung mit Kleehäcksel den gleichen Erfolg liefert. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß bei der Verfütterung von Kadaver-, Blut- oder Fleischmehl ein kleiner Zusatz von phosphorsaurem Kalk und Schlemmkreide zu gleichen Teilen nötig ist. Als bekannt setze ich voraus, daß jedem Futter eine Kleinigkeit Salz zugesetzt werden muß. Ein Ersatz für animalisches Kraftfutter ist meines Erachtens Kleehäcksel oder Kleemehl aber nicht. Ich stelle seinen Nährwert in der Geflügelfütterung zwischen Gerstenschrot und Weizenkleie bester Beschaffenheit ein.

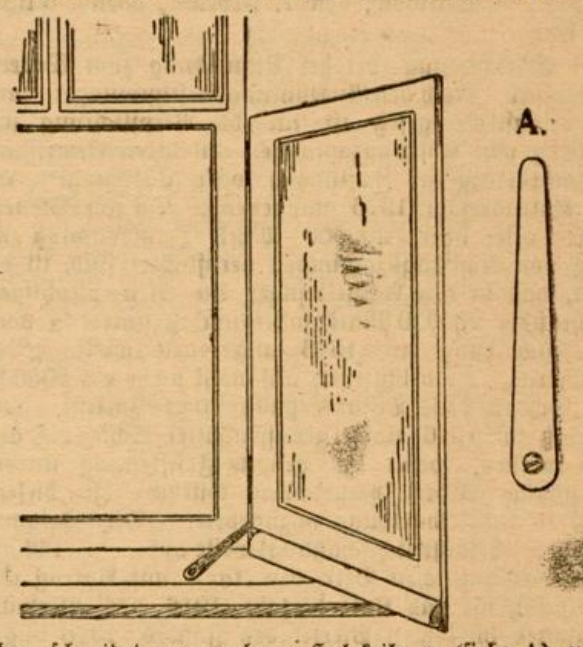
Zum Schluß möchte ich noch auf eine Erfahrung hinweisen, die ich in meiner langjährigen Apothekerlaufbahn gemacht habe, daß bei Beinweiche der Schweine die Zugabe von phosphorsaurem Kalk häufig keine Besserung bringt, wohl aber ein weiterer Zusatz von Schlemmkreide, wenig Schwefel, die Freßlust anregender Kräuter und Wurzeln und vor allem von ungereinigtem Lebertran, zu jeder Mahlzeit 1 Teelöffel bis 1 Eßlöffel voll, je nach Alter oder Schwere des Schweines.

### Feuchtigkeit in Wohnräumen.

Dumpfigen Geruch, von Schimmelpilzen bewucherte Wände u. dgl. beseitigt man am einfachsten durch gründliches Ausräuchern mit einer Formalin-Lampe. Gebrauchsanweisung ist jeder Sendung beigegeben. Meines Wissens sind diese Lampen in allen medizinischen Warenhäusern zu haben. Man darf nur nicht in falscher Sparsamkeit zu wenig Formalintabletten nehmen, da sonst das Resultat fragwürdig ist; man muß sich also genau nach der Gebrauchanweisung richten. Ich habe damit einen seit vielen Jahren für Nahrungsmittelaufbewahrung untauglichen Hauskeller so gründlich gereinigt, schreibt Frau Jäger-Könkendorf, daß nicht nur alle Fäulnisbakterien von den Wänden verschwunden sind, sondern die Wände sind so trocken geworden, daß der Putz bei Berührung wie Staub abfällt. Dann hatte ich in einem Zimmer so feuchte Wände, daß ich sie nach kurzer Zeit wieder hätte tapezieren lassen müssen, weil die Tapeten grün wurden. Nach der Räucherung mit Formalin war der grüne Pilz so trocken geworden, daß man die Wände sauber abfegen konnte, und die Tapeten sind noch heute nach sechs Jahren tadellos erhalten. Die Räucherung habe ich in der Zwischenzeit nicht mehr zu wiederholen brauchen. Aber ich habe immer fleißig für Durchlüftung gesorgt.

### Fensteraufhalter.

Beim Öffnen der Fenster legt man meist ein Stückchen Holz ein. Dieses verrutscht öfter, das Fenster fliegt bei Zugwind zu und man hat den Verlust einer oder zweier Fensterscheiben zu beklagen. Um diesen Schaden zu ver-




meiden, schneidet man mehrere Holzkeile zu (siehe A) und schraubt sie so, daß sie sich gut bewegen lassen, am unteren Fensterholz an. Ist das Fenster geöffnet, so stellt man den Holzkeil dazwischen, wird es geschlossen, drückt man den Keil nach unten und man bewahrt sich vor Schaden.

---



## Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb infolge einer schweren Krankheit im Feldlazarett Ham unser langjähriger, treuer Mitarbeiter, der

**Kanonier**

**Wilhelm Löwer**

**Res. Fuss-Artillerie-Regt. Nr. 3.**

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

**Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Kaiser u. Co.**

**Schalksmühle,** den 23. Januar 1917

---

## Trauerbriefe

werden schnell und billig

: : angefertigt in der : :

**Buchdruckerei**

**Wilh. Bell jr., Halver.**

---

## Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das zu erwartende Frostwetter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Hausleitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frostwetter die Fenster und Türen, namentlich an den Kellern, dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungsröhren des Abends zu entleeren. Wir müssen umsomehr bitten, diese Ermahnung zu beachten, als der Mangel an Handwerkskräften und an Material gebieterisch fordern, jeden unnützen Aufwand zu vermeiden.

Halver den 20. November 1916.

**Die Verwaltung.**

---

## Amtssparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr

**4 vom Hundert.**

---

# Aufruf

**für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.**

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauflöslichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime in Ost und West, Nord und Süd.

In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk."

**Der Ehren-Ausschuß:**

**Gertrud von Hindenburg** geb. von Sperling.
**Leonir von Mackensen** geb. von der Osten.
Freifrau von Wangenheim.
**Frau von Bülow** geb. von Kracht.
Margareth Ludendorff.
Margarete Michaelis.

---

**Vorstehenden Aufruf bringen wir mit der herzlichen Bitte an die Bewohner des Kreises Altena zur Kenntnis, die für unsere kämpfenden Truppen errichteten und noch zu errichtenden Soldaten- und Marineheime** durch eine Gabe zu unterstützen.

Zur Entgegennahme der Spenden werden am Geburtstage Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs sowie am nächstfolgenden Tage (27. und 28. Januar ds. Js.) Listen- und Hausammlungen veranstaltet. Es können aber auch Gaben an die unterzeichnete Kreisstelle vom Roten Kreuz (Landratsamt, Zimmer 4), sowie an die Ortsbehörden (Amtmann, Bürgermeister) abgeführt werden.

Mögen recht viele zur Förderung des schönen Liebeswerkes beitragen.

Altena, den 22. Januar 1917.

**Namens des Kreisvereins vom Roten Kreuz:**
Landrat Thomee.

---



## Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!

Sichert

**Höchste Butterausbeute;**
feinste Qualität.

**Süße Magermilch;**
bestes Aufzuchtmittel.

Bestätigte Alfa-Agentur:

Ueber 1000 Höchste Preise. **Wilh. Wasserfuhr, Anschlag.**

---

Wir suchen eine tüchtige

## Maschinenschreiberin,

welche richtig deutsch schreibt und große Gewandtheit in der Kurzschrift hat.

**Metallwarenfabrik**
**P. W. Haurand**
**G. m. b. H., Halver.**

---

2—3 tüchtige

## Fallhammerschmiede

bei hohem Akkordlohn und dauernder Beschäftigung für sofort gesucht.

**Aug. Grote, Oberbrügge.**

---

Ein älteres, selbstständiges, properes

## Mädchen

gegen hohen Lohn für sofort nach **Gevelsberg** gesucht.

Zu melden bei

Hermann Potthoff
**Carthausen in Westf.**

---

Es kann jetzt wieder eine weitere Anzahl von

## Arbeiterinnen

eingestellt werden.

**Metallwarenfabrik Haurand**
**Munitionsabteilung.**

---

## Telefonblocks

**empfiehlt**

**Wilh. Bell jr., Halver.**

---

## Landwehr-Verein Halver.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs beteiligt sich der Verein geschlossen an dem am **Sonntag, den 28. Januar** stattfindenden

**Festgottesdienste**

Antreten um 10 Uhr im Vereinshause **Fasbender** vor der Fahne.

Um vollzählige Beteiligung bittet dringend

Der Vorstand.

---

**75 000, 60 000, 40 000, 30 000, 20 000 Mk. Hauptgewinne.** Heilstätter Lose **3,30 Mk.** fco. Liste **3,65 Mk.** am 26. Januar schon Ziehung. Wohlfahrtslose 3,60 Mk. fco. Liste 3,95 Mk. 12., 13., 14., 15. Februar Ziehung Berliner Lose fco. Liste **1,45 Mk.** 15000 Mk. w. Hauptgewinn. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Sehr günstig! 3 Lose von 3 verschied 1000 Nr. bitte sofort zu bestellen.
J. Hammerschmidt, Attendorn.

---

## Blockwurst : : : : Leberwurst

gegen Fleischmarken der Gemeinde Halver empfiehlt

**Rud Johann, Carthausen.**

---

## Damen-Handtäschchen Besuchstaschen

in schöner Auswahl vorrätig

**W Bell jr., Halver.**